

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 12. 1.30 monatlich, 12. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Bei 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Fernbahnen, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen, in Wiesbaden die Deutsche Postanstalt 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Reichs- und Provinzial-Verwaltung, in den benachbarten Nachbarorten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Bg. für deutsche Anzeigen, 30 Bg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 Bg. für englische Anzeigen; 1.50 Bg. für amerikanische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein- und Ruhr-Anzeigen bis 12 Uhr morgens; für die Provinz-Anzeigen bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Dienstag, 23. April 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 187. • 66. Jahrgang.

In höchster Not!

Die ärgsten Standskzelen, welche sich am letzten Dienstag im Unterhaus bei dem ungeheuren Sturm wegen der irischen Behauptung zugetragen, sind von Reuter wohlweislich verschwiegen worden. Was nachträglich darüber verlautet, läßt es doch zweifelhaft erscheinen, was Lloyd George im Augenblick die größere Pein verursachen mag: die „Ränge von Ipern“ oder der drohende Aufstand der grünen Insel? Man schreie ihm entgegen, die Mannschafteiserlaffung sei die formelle Kriegserklärung Englands an Irland, die Schlachtfeld sei nun bis Irland verlängert, nicht einen Mann werde die englische Regierung von dort erhalten; es sei denn, sie sende Armeen nach Irland, um Vataillone zu bekommen: der Schatten Sir Roger Casement's, des von England ermordeten großen, irischen Patrioten, beherrsche die Szene und — wird sie weiter beherrschen, komme es, wie es wolle.

Es war am 20. November 1914, als die Nordb. Illg. „Sig.“ dem offiziell im Auswärtigen Amt erschienenen Sir Roger Casement die blühende Erklärung mit auf den Weg gab: „Sollte im Verlauf des Krieges, den Deutschland nicht sucht, das Waffengeld jemals deutsche Truppen an die Küsten Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu räubern und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die vom guten Willen gegen ein Land und ein Volk bezeugt ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünscht.“ Naht die Stunde, da Deutschland dieses Versprechens gedenken muß: die Stunde, da das Freundschaftswort zur Freundschaftstafel erstorben soll? Sir Roger Casement war seinem grünen Erin getreu bis zu seinem letzten Ende. Sein Wirken und sein Märtyrertod war nicht vergebens. England gedachte aus Irland 660 000 Soldaten zum Kriege zu bekommen („Times“ vom 23. Juli 1915: „es sind noch 660 000 Mann militärischen Alters in Irland zu holen“), sie kamen nicht; die Iren verweigerten die Dienstpflicht. In den letzten Tagen mußte General French mit starkem Meer zur Insel fahren — die Vergangenheit steht gegen England auf: Sir Rogers Saatschicht in die Hölle! Und was er in seinen „Gesammelten Schriften“ welche 1916 in Suhrers Verlag, Wiesbaden, erschienen sind, an Anklagen und Mahnungen niedergeschrieben hat, das geht Deutschland mindestens soviel als Irland selbst an; denn wer will entscheiden, ob unser oder das irische Volk das brennendere, lebenswichtigere Interesse an der Niederwerfung Englands hat?

„Von 1846 bis 1851 hat Irland“, so stellt Casement dort u. a. fest, „über 2 Millionen Menschen verloren, teils durch Hunger und Hungerdurst, teils durch die Flucht nach Amerika. In denselben sechs Jahren exportierte daselbst Irland für nicht weniger als zwei Milliarden Mark Lebensmittel — Korn, Vieh und Gemüse — nach England. Also, ein Bauernvolk, das, wie die Engländer höhnisch behaupteten, „zu arm ist, um seine Toten zu begraben“, fütterte aus dem Grunde sozusagen Vordas, Lords und Barone desselben Landes, von dem es in dieser Weise beschlupft wurde. . . . Keen Ende des 19. Jahrhunderts schien die irische Politik Englands den gewünschten Erfolg erreicht zu haben. Die Bevölkerung hatte sich auf knapp vier Millionen verringert und der fruchtbare Boden, auf dem früher die irischen Farmer geblüht hatten, war zum größten Teil zu Weiden für englisches Vieh umgewandelt worden. . . . Seit es eine moderne Diplomatie gibt, gehört es zum Grundstock von Englands diplomatischem Arsenal, diese irische Insel als ein verelendetes Land darzustellen, bevölkert von einem auffälligen und unwissenden Menschenvolk.“

„Ohne Irland gäbe es heute kein britisches Weltreich. . . . England nimmt wieder seine natürlichen Proportionen an, die eines starken Königreiches, sobald es Irland verliert, ist es immer ein Weltreich. Denn wie Großbritannien die Torwege des nördlichen und westlichen Mitteleuropas vereint, um den Handel nach Belieben aufzuhalten und die Seehäfen vom Baltischen Meer bis zur Bucht von Biscaya blockieren zu können, so steht Irland zwischen Britanien und den Ozeanen des Westens und schließt für England die Strophen der See. Ein starkes, unabhängiges, auf sich selbst angewiesenes Irland, als Mitglied der europäischen Völkergemeinschaft und seinen Kriegsgenossen wiedergegeben, würde die sicherste Bürgschaft für eine gesunde Entwicklung der europäischen Interessen in jenen Gewenden sein, wo sie heute durch die antieuropäische Politik Englands ausgeschlossen sind. . . . Ein aus dem Kerker, in dem es England hält, herausgelassenes Irland würde bald ein dichtbevölkerter Staat von vielleicht zehn bis zwölf Millionen Einwohnern werden, eine handels-

politische Geldanlage für ganz Europa von höchstem allgemeinem Werte, in einer einzigartigen Lage zwischen der alten und der neuen Welt, auch wahrscheinlich ein intellektuelles und moralisches Vermögen von nicht geringer Bedeutung. Dies und noch mehr bedeutet ein selbstständiges Irland für Europa. Vor allem: Sicherheit des Durchgangsverkehrs, gleiche Gelegenheiten für alle, Freiheit der Meere — die Zusage, daß die großen Wasserstraßen des Ozeans nicht länger der Gnade und Willkür eines Gliedes der europäischen Familie ausgeliefert bleibe, noch dazu dem, das am allerwenigsten an europäischer Wohlfahrt interessiert ist.“

„Will Deutschland dauernden Nutzen aus einem Siege über England ziehen, so muß es die Meeresschiffe befreien. . . . Das deutsche Ausgangstor in den freien Atlantischen Ozean kann nur durch ein befreites Irland offen gehalten werden.“

„Die Aufgabe Irlands ist: für das Kommen des Deutschen vorzubereiten. Kein Volk darf ohne Opfer die Freiheit ernten. Unsere jungen Männer und Frauen, unsere Knaben und Mädchen müssen lernen, welche Rolle Deutschland in den Weltangelegenheiten zu übernehmen berufen ist; sie müssen gelehrt werden, daß sie ihre Pflicht erfüllen, wenn der Tag der Prüfung kommt. Die Geschichte der menschlichen Freiheit ist mit Blut geschrieben. Das ist Gottes Befehl. Kein Volk, das sich an Sicherheit klammert und den Tod scheut, ist der Freiheit würdig. Die für Irland sterben, sind die einzigen Lebendigen in einem freien Irland.“

Der Geist des toten Führers Casement lebt in seinem Volke weiter. Die Iren harren mit Zuversicht und wohl vorbereitet des nicht mehr ferneren Tages, da ihr brutaler Herrschermeister von dem deutschen Schwerte niederbricht, des Tages, der dem unglücklichen Lande das Leben und die Freiheit wiedergibt.

Die englische Gewalt Herrschaft in Irland.

W. T. B. London, 22. April. (Drahtbericht, Reuter.) „Daily Chronicle“ erfährt aus Cork: Die Militärbehörde übernahm die hauptsächlichsten Eisenbahnen, Postämter und Telegraphenbureau in Irland.

W. T. B. London, 2. April. (Reutermeldung.) Die Polizei entfernte gestern alle Waffen und Munition aus den Wäffchenmachern in Dublin. Wie gemeldet wird, ist eine ähnliche Maßregel in ganz Irland durchgeführt worden.

Die gescheiterten Friedensbemühungen Kaiser Karls.

Br. Genf, 22. April. (Via Drahtbericht, jg.) Über die gescheiterten Friedensbemühungen gibt der Sozialist Marcel Cachin in der „Humanité“ noch folgende bisher unbekannte Mitteilungen: Seiner traditionellen Politik entsprechend, unterhielt sich auch England mit Wien. General Smuts wurde zweimal nach der Schweiz geschickt, um mit dem Grafen Mensdorf zu konferieren. Einige Tage nach dem Scheitern der Mission Smuts versuchte eine ganz hervorragende englische Persönlichkeit, Mister Kerr (es handelt sich um einen Sohn des Lord Kerr), der Lord George nahe steht, die unterbrochene Unterhaltung wieder aufzunehmen. Die belgische Regierung ist mit Kaiser Karl und dessen Abgesandten in Verbindung getreten. Wir (Frankreich) wir selbst haben mehrmals konferiert, wir haben die Annäherung gesucht (11), um uns in Unterhaltungen einzulassen. Wir haben zuerst herangeführt und dann unsere Unterhaltungen fortgeführt. Clemenceau, der Wert darauf legte, seinen Lesern eine kräftige Sensation zu verschaffen, hat mit einem Schlag diese ganze Politik seiner Vorgänger und seiner Verbündeten umgestürzt. Kaiser Karl, der uns ein nützliches Gegengewicht hätte sein können, der frommen Willen an den Tag gelegt hat, sieht jetzt plötzlich mit seinem enthüllten Geheimnis auch sein Prestige und seinen Einfluß entschwinden.

Br. Genf, 22. April. (Via Drahtbericht, jg.) Der „Temps“ teilt mit, daß die Entente-Konferenz zu St. Maurice nicht etwa, wie das bisher die französische Regierung behauptete, beschloßen hätte, der Annäherung Kaiser Karls keine Folge zu geben, sondern im Gegenteil, daß die Entente-Konferenz sich bereit erklärte, in Unterhaltungen einzutreten. Sie ließen Kaiser Karl um ergänzende Erklärungen bitten. Darauf übernahm Prinz Sixtus den zweiten, bisher von Clemenceau immer noch nicht veröffentlichten Brief Kaiser Karls. Seit auf dieses zweite Schreiben hin liegen die alliierten Kabinette wissen, eine Fortsetzung der Verhandlungen läßt sich nicht in Frage. Clemenceau hat sich übrigens durch seine Enthüllungen einen neuen Feind geschaffen: Barthou, der frühere Außenminister, machte im Kammerauschuß für Auswärtiges wegen der Veröffentlichung des Kaiserbriefes die heftigsten Vorwürfe.

Die unhaltbare Friedensresolution der Mehrheitsparteien.

L. Berlin, 22. April. (Via Drahtbericht, jg.) Von einer Berliner Zeitung war die sensationelle Meldung berichtet worden, man gehe bei den Mehrheitsparteien mit der Absicht um, die Friedensresolution vom 19. Juli 1917 durch eine andere Erklärung zu ersetzen. Wie wir hören, ist diese Mitteilung unrichtig. Besprechungen in diesem Sinne sind nicht im Gange.

Die militärische Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 22. April. (Via Drahtbericht, jg.) In dem großen Drama des Entscheidungskampfes im Westen ist nach dem zweiten Akt eine Pause eingetreten, die einen Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse gestattet. Man wird die Regisseure und deren Kräfte noch mehr bewundern, als es bisher schon geschehen, wenn man ihre Leistungsfähigkeit überlegt. Seit dem Beginn des Entscheidungskampfes ist genau ein Monat verfloßen. In der Zwischenzeit haben wir an der Somme innerhalb 18 Tagen 3440 Quadratkilometer, am La Bassée-Kanal in 9 Tagen 478 Quadratkilometer, also zusammen 3918 Quadratkilometer dem Feind entrissen. In beiden Stellen hatte er uns feinerzeit durch Offensivvorstöße zu vernichten versucht. Wie bescheiden seine Erfolge damals waren, wird aus einer Vergleichung mit unseren Ergebnissen klar ersichtlich. An der Somme nahmen uns die Engländer in der großen Arras-Schlacht 188 Quadratkilometer, in der 34. Monate dauernden Flandernschlacht 65 Quadratkilometer unserer Stellungen ab. Angesichts solcher Zahlen kann man es verstehen, daß die feindlichen Staatsleiter mit allen Mitteln, auch solchen von nur kurzer Wirkung, sich Mühe geben, ihre Völker zu beruhigen. Die gegenwärtige Presse wendet nun die zwar alten, aber noch immer recht beliebten Methoden an, den augenblicklichen Stillstand der Operationen als Erschlaffung des deutschen Offensivgeistes und der Kampfkraft unserer Truppen auszugeben. Wir können, so weit dies noch angesichts des Vertrauens in unsere Heeresleitung möglich ist, ausdrücklich versichern, daß man sich im feindlichen Lager stark irrt, wenn man glaubt, vor unseren Angriffen Ruhe zu haben. Die ungeheure Aufgabe, welche unsere Oberste Heeresleitung übernommen hat, die völlige Niederrichtung des hartnäckigen Gegners im Westen, läßt sich natürlich nur abschwache erledigen, nicht in einem einzigen Sturmangriff. Die große Schlacht, die am 21. März begonnen und von überlegenen Heimschritten als Endkampf angesehen wurde, hat nur als erste Phase einer Unternehmung zu gelten. Es wurde dadurch ein zentraler Angriffsraum geschaffen, auf den der Feind alle verfügbaren Kräfte heranziehen und festhalten mußte um gegen weitere drohende kommende Vorstöße gesichert zu sein. Dadurch wurde die flandrische und italienische Front von ihren Reserven entblößt. Das war der Zweck des großen Durchbruchs neben der Absicht, den Gegner zu schwächen und ihm Gelände zu entreißen. Zwischen Armentières und La Bassée-Kanal spielte sich die zweite Phase ab, als deren Schluß die rechte Flankenstellung des Gebiets von Arras anzusehen ist. Hier konnten, nachdem die Heeresreserven des Gegners an der Somme festgehalten und durch kesselartiges Angreifen vom Süden nach Norden eine starke Bedrohung der Ipern- und Flandernfront geschaffen, dem Feind weitere heftige Schläge zugefügt werden. Der Hauptvorteil war, daß seine stark befestigten Stellungen vor unserer bisherigen Front befestigt und der Gegner in ein Gelände hineingedrückt wurde, das zwischen den Hemmerhöhen und Cassel liegt, in dem er nicht über Befestigungen verfügt, die durch Menschenopfer ersetzen muß. Eine weitere Schwächung seiner Kräfte ist die unmittelbare Folge. Es handelt sich also in der ersten Phase der Entscheidungskampfeschlacht um einen Kampf gegen die feindlichen Reserven. Die Hauptkosten unserer Unternehmungen hat Frankreich zu tragen, dessen Lage dadurch immer mehr verschlechtert wird. So die englischen Truppen bedroht waren, wurden Franzosen eingesetzt, denn die englische Konzentration geht viel zu langsam, um den Einsatz englischer Kräfte schon jetzt zu gestatten. So kam es jetzt sogar vor, daß bei Wytschaete und Ipern französische Truppen in den Kampf geworfen werden mußten. In der Tat ist ja die Situation im Westen so, daß, wo immer auch die deutschen Offensivkräfte erfolgen, Frankreich am stärksten gefährdet ist, während es doch freiwillig oder gezwungen seinen Bundesgenossen zur Hilfe kommen muß, sobald diese es verlangen. Daraus ergibt sich, daß General Foch die Hände völlig gebunden sind. Er kann, wenn er wahrscheinlich auch Offensivpläne hat, sie nicht durchführen, da er sich jeden Augenblick zum Eingreifen bereit halten muß. Wenn er wirklich, wie kurz vor unserem Angreifen am La Bassée-Kanal, beim großen französischen Gegenangriff bei Montebier selbständig zu handeln versuchte, befehlte ihn ein neuer deutscher Schlag, wie sehr er von der Entscheidung der deutschen Heeresleitung abhängig ist. Auch jetzt, wo sich die Hoffnung auf ein Ende des deutschen Sturmangriffs nicht bekräftigt — nachdem die Regimentsführer von Ipern

gangbar gemacht und unsere vorgezogene Stellung gesichert sind —, auch er sich auf neue Überraschungen gefaßt machen.

Der Abendbericht vom 22. April.

W. T.-B. Berlin, 22. April, abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Von den Kriegshauptstäben nichts Neues.

Die Opfer der deutschen Fernbeschießung von Paris.

W. T.-B. Paris, 22. April. (Drahtbericht.) „Gazette“ beziffert die Zahl der Opfer der Beschießung von Paris durch das weittragende deutsche Geschütz auf insgesamt 354, nämlich auf 118 Tote und 236 Verwundete. Das Blatt bemerkt, diese Mächtige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tote kostete und im ganzen 174 Opfer forderte, nämlich 106 Tote und 68 Verwundete.

Erneuerung des Wirtschaftsabkommens mit Holland.

L. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland haben zu einer Erneuerung des am 21. März d. J. abgeschlossenen Wirtschaftsvertrags geführt. Der Inhalt des neuen Vertrags geht dahin, daß wir an Holland Rohle und Soda, die Holländer an uns Lebensmittel, wie Reis, Gemüse, Butter und andere Fette liefern. Ferner sind wir mit Holland zu einer Vereinbarung gekommen über den Austausch von in Holland liegenden Schiffsraum gegen Schiffsraum, der sich in der Nacht der Entente befindet und der mit Getreide nach Holland kommen soll. Die Entwürfe werden in einigen Tagen der holländischen Regierung überreicht.

Deutsches Reich.

Die estnisch-livländische Abordnung im Großen Hauptquartier.

L. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die estnisch-livländische Abordnung ist am 21. April im Großen Hauptquartier eingetroffen und vom Reichskanzler empfangen worden. Graf Hertling hat bei dieser Gelegenheit der Abordnung eine längere Erklärung abgegeben, in der er ihr den Dank sagte für das in den Verträgen des Landesrats zum Ausdruck gebrachte Vertrauen zum Kaiser. Gleichzeitig erklärte der Reichskanzler die Vereinstätigkeit des Kaisers, die vom Landesrat vertretenen Länder unter dem militärischen Schutz des Reiches zu nehmen und sie zu unterstützen bei ihrem Verzicht der Loslösung von Rußland. Schließlich erklärte sich der Reichskanzler im Namen des Kaisers bereit, die losgelassenen estnisch-livländischen Staat anzuerkennen. Insbesondere betrafte der Reichskanzler im Auftrag des Kaisers den vom Landesrat ausgesprochenen Wunsch, einen einheitlich geschlossenen monarchisch-konstitutionellen Staat zu bilden unter einer Personalunion mit der Krone Preußens. Diese Witten werden an Allerhöchster Stelle wohlwollend gebrückt und demnach die Allerhöchste Entscheidung mitgeteilt werden. Zum Schluß übermittelte der Kanzler dem Landesrat die besten Wünsche des Kaisers für seine weiteren Arbeiten.

Die Steuerberatungen der Parteien.

L. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Am heutigen Nachmittag kamen Beauftragte der Reichsparteien zu einer interfraktionellen Besprechung zusammen, über die zur Beratung stehenden Fragen wurde volle Einigkeit erzielt. Wenn auch über den Inhalt sowohl wie über den Gegenstand der Besprechung strengstes Stillschweigen gewahrt wird, so geht man doch nicht fehl, wenn man annimmt, daß es sich um die Steuerberatungen handelt. Was die Stellung der Parteien zu den Steuerfragen anbelangt, so sind die Sozialdemokraten für das Einkommensteuergesetz in der von der Regierung vor-

geschlagenen Form nicht zu haben. Auch ein großer Teil der anderen indirekten Steuern steht bei ihnen auf harten Widerstand. Von der Richtung des Hauses hört man ebenfalls mehr Kritik als Zustimmung zu den Regierungsvorlagen. Daß die unabhängigen Sozialdemokraten das gesamte Steuerprogramm in Gänze und Bogen ablehnen, ist wohl selbstverständlich. Im übrigen ist der Standpunkt der bürgerlichen Fraktionen, den man als Ergebnis der Parteibesprechungen annehmen kann, der, daß man eine schrittweise Haltung annehmen will und es vermeiden, sich irgendwie vorzeitig festzusetzen, bis man bestimmt weiß, was bei den Plänen, die auf direkte Steuern hinführen, herauskommt.

Aktueller Besprechung mit den Parteiführern. L. Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Staatssekretär v. Kühlmann, der heute das Reich verließ, wird, wie wir hören, voraussichtlich am kommenden Mittwoch die angekündigte Besprechung mit den Parteiführern halten und alsdann nach Wien reisen. Der neue österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron Tisza hat seine Fahrt nach Berlin zu kommen, vorläufig aufgegeben, da der Reichskanzler noch im Hauptquartier festgehalten wird. Er fährt zusammen mit Herrn v. Kühlmann nach Bukarest, um die Friedensverhandlungen mit Rumänien und die damit zusammenhängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zum endgültigen Abschluß zu bringen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Weidstaedt, John (Wiesbaden), Offizier der Flot., zum Oberarzt befördert. * Witter (Wiesbaden), Offizier, zum Deut. der Flot. der Flot. befördert.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.)

§ Berlin, 22. April.

Am Bundesratsstisch: v. Basse, v. Breitenbach. Vizepräsident Dr. Basse eröffnet die Sitzung um 3.16 Uhr. — Das Ansehen des verstorbenen Herzogs Friedrich II. von Anhalt wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Der Vizepräsident gedenkt sodann des hochachtungsvollen Erfolges der 8. Kriegsanleihe, der dazu beigetragen habe, bei dem neuartigen Ausland über uns die Überzeugung zu erwecken, daß an der Front wie auch dahinter die deutsche Kraft ungebrochen ist. Der finanzielle Sieg möge zur Erzielung eines dauernden Sieges beitragen. (Beifall der Weisheit.) — Die Gesandtschaften, betr. Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und des Arbeitsamtergesetzes, sind eingegangen.

Die zweite Lesung des Haushalts für die Reichseisenbahnen

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Opatz (Eis.) bittet den Eisenbahnminister, seinen ganzen Einfluß auf alle Schwierigkeiten zur Befreiung des Pafes, Post- und Personenverkehrs geltend zu machen, und tritt für höhere Arbeiterlöhne ein.

Abg. Graf Westarp (Eis.): Wir lehnen den Antrag auf Revision des Vertrags mit Herrn Hobbing ab, da eine solche praktisch keinen großen Erfolg haben kann und der Vertrag gütlich abgeschlossen ist.

Abg. Conrad (Eis.): Wenn jetzt von hohen Gehältern gesprochen wird, die in den letzten Jahren bemittelt worden sind, so beweist das nur die völlig ungenügende Höhe der Löhne von 1913. Die Arbeiterausschüsse genügen uns nicht; es sprechen politische Rücksichten bei ihrer Zusammensetzung mit. Der Vertrag mit der Firma Hobbing ist für die Eisenbahnverwaltung denkbar ungünstig; er muß entschieden geändert werden.

Staatsminister v. Breitenbach: Daß schlechte Arbeiterlöhne bei den Reichseisenbahnen gewählt werden, trifft nicht zu. Die Löhne sind allmählich erhöht worden. Die Erhaltung eines leistungsfähigen Arbeiterstandes ist Gegenstand unserer dauernden Sorge. Eine Revision des gütlich abgeschlossenen Vertrags mit der Firma Hobbing ist nicht möglich; Nachbesserungen gibt es nicht. Das fiskalische Interesse wird schon berücksichtigt werden, wenn das Unternehmen sich in gewünschter Weise entwickeln wird.

Der Antrag wird bei außerordentlich schwacher Besetzung des Hauses abgelehnt und dieser Haushalt bewilligt.

Es folgt der

Haushalt des Reichseisenbahnamts.

Es liegt hierzu ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf unverzügliche Einberufung der im vorigen Jahr beschlossenen Sachkommission zur Prüfung der Frage einer Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens unter Einbeziehung der Wasserstraßen und zur Aufbesserung einer Denkschrift darüber vor.

Vizepräsident v. Basse: Die Verbündeten Regierungen stehen auf dem gleichen Standpunkt wie die vorjährige Entscheidung. Eine sofortige Einberufung der Wasserstraßen ist nicht zweckmäßig. Erst später wird diese aus praktischen Gründen möglich sein. Soll eine Sachkommission zusammengetreten, ohne daß das Material vorhanden ist, so würde das nicht viel Zweck haben. Die Kommission könnte sich nur konstituieren und die Wege zur Erlangung des Materials angeben. Die Bundesregierungen sind nicht in der Lage, sofort das Material zu liefern. Der Krieg steht uns da im Wege, namentlich der Mangel an Personal. Als Vorsitzender ist der Präsident des Reichseisenbahnamtes gewählt. Daran mögen Sie erkennen, welche Bedeutung dieser Kommission beigelegt wird.

Wiesbadener Nachrichten.

— Ein großer Einbruchdiebstahl ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag in dem Herrschaftlichen Geschäft, Ecke der Großen und Kleinen Burgstraße, verübt worden. Die Diebe, nach dem Umfang der geraubten Waren müssen es mehrere gewesen sein, sind, anscheinend mittels Nachschlüssels oder Dietrichs, durch die Haustür eingedrungen und haben sich nun dadurch, daß sie eine Füllung aus der hinteren Ladentür herausgeschitten, Zugang zu dem Laden verschafft. Auf demselben Wege haben sie dann auch ihren Raub fortgeschafft. Der einen großen Teil des Warenlagers, jedenfalls den wertvollsten, beraubt. Gestohlen wurden viele feine Damenbekleidungsstücke u. a. 34 feine Blusen, darunter solche im Wert bis zu 200 M. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen soll sich auf etwa 30000 Mark belaufen.

— Ausstellung „Mutter und Säugling“. Am Mittwoch, den 24. April, spricht Herr Reichsamt v. J. Hell ebenfalls 3½ Uhr in der Aula des Lyceums 1, Marktplatz, über das Thema: „Mutter und Kind im bürgerlichen Recht“. Eintritt frei. — Der angekündigte Vortrag des Herrn Geh. Rat Beginsky mußte wegen Erkrankung des Redners verschoben werden. — Die chemische Fabrik Winkel, vorm. Goldenberg u. Gerhardt, vergütet ihren Angestellten das Eintrittsgeld zum Besuch der Ausstellung und gewährt ihnen außerdem freie Bahnfahrt nach Wiesbaden. Ein Beispiel der Nachahmung wert.

— Spende für kriegsbeschädigte Bühnenkünstler. Im Königl. Theater wird zum Besten der kriegsbeschädigten Bühnenkünstler bei allen für die Vorstellungen ab Dienstag, den 23. d. M., zum Verkauf kommenden Sitzplatz-Eintrittskarten ein Aufschlag von 10 Pf. für jede Karte erhoben. Der Beitrag dieser kleinen Spende wird durch den Deutschen Bühnenverein zum Wohl bedürftiger kriegsbeschädigter Bühnenkünstler verwandt werden und manche Not der tapferen Vaterlandsverteidiger lindern helfen, die durch ihre Kunst der geistigen und seelischen Erbauung der Allgemeinheit dienen.

— Wildgemüßwanderung. Bei günstiger Witterung findet morgen Mittwoch wieder eine Wildgemüßwanderung statt. Sammelpunkt: Ecke Seidenstraße und Jüdenring 3 Uhr. Führer: Herr Lehrer Thomas.

— Ein Schwindler, der sich Postpakete zu verschaffen sucht, treibt zurzeit in Mainz sein Unwesen und wird möglicherweise auch hier auftauchen. Er macht sich an Post-Auslieferungen in dem Moment, in dem sie Häuser zum Zweck der Bestellung von Paketen betreten, heran und versucht sie zu veranlassen, ihm dieselben auszuliefern, indem er entweder sich als den Adressaten bezeichnet, oder indem er an die Postauslieferung die Frage richtet, ob sie ein Paket für den oder den Hausbewohner habe. In zwei Fällen hat der Mann auch seinen Zweck erreicht, während es in dem dritten Fall beim Versuch blieb. Seine Warte bestand einmal aus Lebensmitteln im Wert von 150 M., das zweitemal aus einem leeren Pappkarton. Es handelt sich bei dem Schwindler um

(22. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Siegerin.

Original-Roman von Hans Beder † (Wiesbaden).

Gräfin Walsanow hatte ein wenig die Farbe verloren, doch nur wie ein leichter Schein, und es über ihr Gesicht. Sie fragte rubia: „Nun was weiter?“

„Dies bitte die Abendzeitung — hier — ich habe die Stelle angestrichen.“

Sie überflog die Zeilen und schrie dann auf: „Wie entsetzlich! Du glaubst, daß es die Treibnis ist?“

„Ich glaube nicht nur, ich weiß es. Als ich die Zeitung erhielt, habe ich telephoniert. Es ist so. Der Arzt, den ich ans Telefon bitten ließ, sagte mir, daß die Gekettete eine Frau von Treibnis sei. Sie hätte, als sie auf Augenblicke zu sich gekommen, ihren Namen genannt. Dann sei sie in Rieber verfallen.“

„Und du glaubst, daß du ungerechten Verdacht gehst?“

„Verzeihung — der Verdacht ging von dir aus. Doch wie dem auch sei, auch dies glaube ich nicht nur, sondern weiß es — oder ich kombiniere. Wir haben uns von Baron Werrille stark duplizieren lassen.“

Die Gräfin erwiderte nichts. Sie dachte nur daran, daß sie, nachdem Sofie schon das Haus verlassen, von Lucie erfahren hatte, daß Werrille am Abend auf dem Korridor, in der Nähe des Arbeitskabinetts gewesen sei.

Ihr Mann kombinierte wohl nicht falsch.

Sie unterdrückte einen kleinen Seufzer. Darüber kam sie schon hinweg, auch über die Abreise des Barons, obgleich sie mit dem scharmanten Mann gern geplaudert hätte. Was sie jetzt beschäftigte, war allein Sofie, das Unrecht, das man dieser zugefügt hatte.

Gräfin Walsanow hatte ein weiches Herz — nicht immer, nur ab und zu machte sich das geltend. Sie empfand jetzt nur die Gerechtigkeit, mit der man eine

Frau behandelt, sie fühlte sich in ihrem Geschlecht verletzt.

„Ich werde gleich zu ihr fahren, man muß ihr eine glänzende Genugtuung geben.“

Ihr Mann wunderte sich nicht. Solch rapiden Umschlag der Stimmung war er an seiner Frau gewöhnt. So ging es oft: Sie warf eine Kammerfrau zur Tür hinaus, schwor hoch und heilig, daß sie die Person nie mehr vor Augen haben wolle — eine Stunde später holte sie sie zurück, war ihres Lobes voll. Sofie war keine Kammerfrau — das Gleichnis war nicht ganz am Platz. Aber er ließ es gelten, war froh, daß seine Frau die Vermittlung übernehmen wollte. Er sagte: „Für heute ist es zu spät. Man läßt dich im Krankenhaus nicht mehr vor. Aber morgen vormittag.“

Die Tür wurde schnell geöffnet und Renja kam aufgeregt herein. Sie war noch in Putz und Mantel, hatte ganz heiße rote Wangen und holte erst ein paar mal tief Atem, ehe sie sprechen konnte. „Ich komme von Selters. Wißt ihr schon? Wie schrecklich! Ich bin ganz verzweifelt. Sofie — sie ist ins Wasser gestürzt, liegt im Krankenhaus. Ihre Schwester — Frau Professor Heller — ist jetzt bei ihr. Sie war schon fort, ich traf sie nicht mehr zu Hause. Der Professor erklärte es mir, man hatte aus dem Krankenhaus geschickt. Mein Gott, wie ist das gekommen! Versteht ihr das, wißt ihr nicht — was man nur der armen Sofie antun kann?“

„Rege dich nicht so auf, Renja, deine Tante fährt morgen ins Krankenhaus. Wenn es sich machen läßt, muß man Frau von Treibnis hierherbringen, damit du sie pflegen kannst. Sei nur rubia, sei nur nicht so verzweifelt. Es wird schon alles gut werden.“

Nach einigen Sekunden blähte der Hofkammerherr hinzu: „Den Grund — was eigentlich geschehen ist — wir wissen es auch nicht.“

Die Stille des sonnendurchfluteten Zimmers gehörte so ganz zu der bleichen Frau, die mit müden Augen auf die Blumen sah, die vor ihr auf dem Tische standen.

Ab und zu sah sie ihre Hand nach einer Blüte, nahm sie aus dem Glase, roch daran und stellte sie wieder an ihren Platz.

Es war eine so große Menge Blumen, deren Duft das Zimmer erfüllte, eine so große Menge, daß Frau Professor Heller ängstlich gesagt hatte: „Du verträgst das noch nicht, Sofie, du wirst ganz betäubt davon. Jeden Tag kommen neue Blumen, man weiß ja kaum noch, wohin damit.“

Doch Sofie hatte geantwortet: „Gib nur her, Elsa, ich freue mich daran. Zur Nacht kann man sie wieder herausnehmen. Ich bin auch nicht mehr krank, ich will doch wieder etwas vom Leben haben.“

Frau Elsa hatte den Kopf geschüttelt und war gegangen. Sofie zog einen Stuhl an das Fenster und blickte hinaus auf die sonnenbeschlichte Straße. Sie fühlte sich vereint mit der Welt, mit der sie die Schwärze umhante, trotz der fast schmerzhaften Freundschaft, die der Professor zeigte. Das war wohl ein melancholischer Nachschmerz ihrer Krankheit, denn zu beklagen hatte sie sich nicht, daß mußte sie sich eingestehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

— „Der Kaiser als Schlemmer“, Komödie von Wolfert mit der Musik von Rich. Strauß, ist jetzt in der neuen Bearbeitung — aber die letzten nachfolgenden Oper „Arabesque auf Bagdad“ — veröffentlicht worden. Wolfert'sche Verlage hat Wolfert in der schon bekannten Form: mit Vor- und Nachspielen, Melodramen, Vorträgen und Tänzen, unter mehr lehrreichen und pikanten Aufsätzen, frei nach Wolfert, veröffentlicht. Auch Wolfert'sche Verlage hat in den ersten besten Akten wiederum nur in der Szene des „Wasserschloßes“. Leider ist hier die frühere so hübsche Kritik der „Sängerin“ gestrichen worden. Nach dem „Diner“ folgt jetzt als 3. Aufzug das ebenfalls neue: „Die große türkische Feste“, wie sie bei Wolfert'schen Verlagen vorliegt: eine Darstellung des eiten „Mr. Hurdman“ zu der Komposition — es treten auch Solos und Chorpartien hinzu — hat Strauß seiner sozial-humanistischen Komik frei die Fäden schenken lassen. Der Romanroman hat Ludwig Fischer bei H. Fischer, Berlin, in glänzender Ausstattung.

O. D.

Heute Dienstag, abends 8 Uhr
Kasinosaal:
Zweiter Klavier-Abend
 von
Fritz Hans
Rehbold
 aus Köln.

Programm: Park-Liszt: Aus der H-moll-Messe, Beethoven: Sonate op. 101, Schubert: Mom. musicales u. Impromptu, Schumann: Kleine Stücke, Chopin: Prélude, Valse, Berceuse: Polonaise fant., Liszt: Sonate H-moll.

Isach-Konzertflügel aus dem Lager
 Adolf Stoepler hier.

Karten zu 3, 2, 1 Mk. bei Heinrich Wolff,
 Wilhelmstrasse 16 und Abendkasse. K31



Dose 50 Pf. F141

Vornehm wirk.
Zadenkleider

nach Maß liefert unter
 weitgeh. Garantie für
 tadellofen Sitz u. erstklass.
 Verarbeitung. Rich. Breitfuß,
 Damenschneidermstr., fr.
 Aufschneider, Reichstr. 21.
 Reparaturen u. Moderni-
 sieren preiswert.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Die Strümpfe werden hier am Tage hergestellt:
 6 Paar zerrissene Strümpfe gibt 4 Paar ganze
 6 "nach meiner geprüften Methode."
 Die Beinlängen müssen noch gut erhalten sein.

Strumpf-Reparaturanstalt

Schwalbacher Str. 54, Lad., Lieferzeit: 8-10 Tage.

Fritz Lehmann, Juwelier
 Kirchgasse 70
 neben Thalia-Theater
 Fernruf 2327. :: Fernruf 2327.
 Grosse Auswahl in Juwelen.
 :: Viele Gelegenheitskäufe ::
 Die reell billigen Preise sind in meinen
 Schaufenstern offen ersichtlich. 309
Ankauf von Brillanten.

Zum Ausverkauf gelangt

vom 19. d. Mte. ab

1916er Gattenheimer

Gewächs A. Claudy :: per Glas Mt. 1.20
 im Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.

Rafino-Saal.

Zwei Vorträge

am Mittwoch, den 24. April, 8 Uhr, und
 Donnerstag, den 25. April, 8 Uhr,

Emil Peters spricht über:

Menschenkenntnis
und Charakterkunde.

Karten à 1 RM., numeriert à 2 RM. bei
 Engel, Wilhelmstr. 16 und Scheitberg'sche
 Buchhandlung, Kirchgasse u. Rheinstr.-Ecke,
 sowie Abendkasse.

Verein der Künstler und Kunstfreunde E. V.

Wiesbaden.

Voranzeige.

Am 4., 6. und 8. Mai, 7½ Uhr abends,
 kommen im Kasino F 222

sämtliche Sonaten für Klavier und
Violine von Beethoven

durch

Frau **Kwast-Hodapp**, grossherzogl. hess.
 Kammervirtuosin,

und
 Herrn **Walter Davison**

zum Vortrag.

Numerierte Plätze für alle drei Abende erhalten
 unsere Mitglieder zu Mk. 9.— und 7.50, Nicht-
 Mitglieder zu Mk. 12.— und 9.— bei Moritz und
 Münzel, Wilhelmstr. 58; daselbst können die bereits
 angemeldeten Plätze vom 25. bis 28. April abgeholt
 werden. Vom 29. April ab beginnt daselbst der
 Verkauf der übrigen Plätze. Vorbestellungen werden
 bei Moritz und Münzel und Geh. Justizrat Hardt-
 muth, 1dsteiner Strasse 1, entgegengenommen.



Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Große moderne Möbellager-Häuser,

Blusen
 stets das Neueste K111

G. H. Lugenbühl
 Marktstr. 19, Ecke Grabe nstr. 1.

Tages-Beranstellungen

Theater

Königl. Schauspiele

Dienstag, 23. April.

10. Bork. Abonnement B.

Carmen.

Oper in 4 Akten v. G. Bizet.

Carmen . . . Fr. Bonnier
 Don José . . . Fr. Scherer
 Escamillo . . . Fr. de Garmo
 Juniga . . . Fr. Kippis
 Morales . . . Fr. Schuppert
 Wicela . . . Fr. Geyersbach
 Lillas Patria . . . Fr. Spich
 Fancito . . . Fr. Oter
 Remendado . . . Fr. Haas
 Zedquiza . . . Frau Friedhelm

Mercédès . . . Fr. Rose
 Ein Führer . . . Fr. Baumann
 Anf. 8½ Uhr, Ende nach 9½.

Residenz-Theater.

Dienstag, 23. April.

Familie

Hannemann.

Schwan in 3 Akten von
 W. Reimann u. D. Schwarz.
 Hannemann . . . Fr. Chandon
 Bräuner . . . Fr. Köller
 Bollinger . . . Stella Richter
 Tante Jutta . . . Fr. Wendt
 Hildegard . . . Fr. Gold
 Hummelmann . . . Fr. Hieser
 Bollertopp . . . Fr. Kleinke
 Ferdinand . . . Fr. Bugge
 Gene . . . Fr. Tillmann
 Wendeborn . . . Rudolf Duno

ODEON

Theater

18 Kirchgasse 18.

Erstklassige Lichtspiele.

Erst-Aufführung.

Die sterbenden Perlen.

Ein Abenteuer des be-
 rühmten Harry Higgs
 in 5 Akten.

Das Bildnis d. Florian Klee

Lustspiel in 3 Akten mit
 Santa Söneland.

An der Westküste Nor-
 wegens. Natur.

Vergnügungs-Palast
Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Ab heute Abend

nur Ständiges Gastspiel

der berühmten deutschen Tanz-Diva

Alice

Rejane

in ihren allerneuesten Tänzen.

Dazu

Das große Weltstadt-Programm.

10 Attraktionen 10.

U. a.:

Viola u. Kutil. — Viebig Trio. —

Otto Berg. — 3 Giebert. — 3 Am-

neris. — 6 Innthalen

usw.

Anfang wöch. 7½ Uhr (vorher Musik).

KINEPHON

Taunusstr. 1.

Erst-Aufführung!

Leontine Kühnberg

die rasselige, junge Künstlerin in dem hervor-
 ragenden Schauspiel:

„Erfüllte Wünsche“

(Lumpengreife).

Eine Lebenstragödie in 5 Akten.

Die Besteigung des Monte Rosa.

Ernstes und Heiteres aus der Gegenwart

in 4 Akten.

In den Hauptrollen die bedeutendsten

Wien-er Schauspieler.

Spielzeit von 4-10½ Uhr.

Letzte Abend-Vorstellung 8½ Uhr.

U.T.

Nur noch heute!

ALWIN NEUSS

der geniale Künstler in seiner ausgezeichneten
 Doppelrolle in

Die Kraft des
Michael Argobast.

Spannendes Schauspiel in 5 Akten.

Der gestreifte Albert.

Reizendes Lustspiel mit

Wilhelm Voigt.

Voranzeige! Ab Mittwoch:

Fern Andra

:: Ein Blatt im Sturm. ::

Großes Sensations-Drama in 5 Akten.

Spielzeit: F/4-1½ Uhr. Letzte Vorf. 8½.

TULPENSTIEG
Konzert
Palast

Mittwoch, den 24. April 1918:

Das Tagesgespräch v. Wiesbaden

Austrag der

Unentschiedenen

Wette von 300.—

zwischen einem bekannten

Wiesbadener Likörfabrikanten

und dem

König d. Blitzdichter Paul Foerster

sowie die übrigen Konzert-Solisten.

Man sichere sich frühzeitig gute Plätze.

Fernruf 1036.